

Wiemeler Dampfboot.

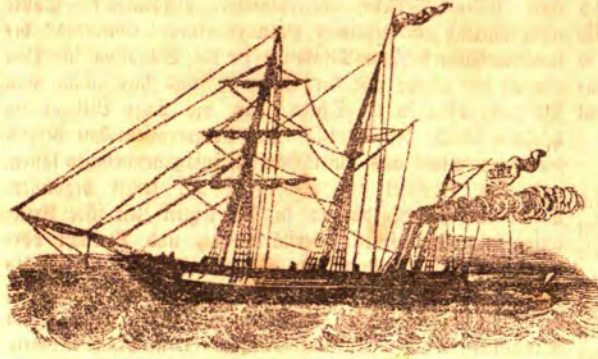
№ 90.

1874.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 18. April.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 18., Bonn. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf von Büchern und 1 Spazierwagen; Nachm. 4 Uhr, in British-Hotel Versammlung des landwirthschaftl. Vereins.

Die Volksabstimmung über die Verfassungsrevision in der Schweiz.

Am 12. Mai 1872 verwarf das Schweizerische Volk den Entwurf einer neuen Bundesverfassung, welchen die eidgenössischen Räte ausgearbeitet hatten; am nächsten Sonntag den 19. April findet abermals eine Volksabstimmung statt über den inzwischen revidirten Revisions-Entwurf und zwar unter Umständen, welche die Annahme dieses Entwurfs als gewiß erscheinen lassen. Die verwendete Majorität von 1872 bestand hauptsächlich aus den Ultramontanen und den Radikalen der Französischen Schweiz. Den letzteren waren Zugeständnisse, welche die Cantonsouveränität, soweit sie noch besteht, in dem damaligen Entwurf an die Einheitsidee machen sollte, viel zu weitgehend, und sie bekämpften also die neue Verfassung unter dem Banner des Föderalismus. Unter dieses Banner hatten sich auch die Ultramontanen gestellt, weil Rom wie in Deutschland und in Italien, so auch in der Schweiz von jeher die Zersplitterung wollte, bei der es seine Herrschaftsgelüste am leichtesten befriedigen kann. Wer die conservative Fähigkeit des Schweizlers kennt, der wird sich nicht darüber wundern, daß ein großer Theil des Schweizerischen Volkes, der sonst nicht mit den Ultramontanen geht, sich über den wahren Zweck täuschen ließ, welchen die letzteren bei ihrer Opposition gegen die neue Verfassung verfolgten. Inzwischen hat aber Rom auch in der Schweiz die Konflikte entzündet, die in der Schweiz zu so schweren Verwicklungen geführt haben, dadurch aber zugleich den nicht ultramontanen Opponenten die Augen geöffnet, was bei der bevorstehenden Abstimmung um so schwerer ins Gewicht fallen wird, als die eidgenössischen Räte im revidirten Entwurf die Zugeständnisse an den Centralismus wesentlich eingeschränkt, und dadurch die große Mehrheit der Radikalen der Französischen Schweiz von den Ultramontanen getrennt und auf die Seite der Revision gezogen haben. Auch haben die Revisionsfreunde in der Deutschen Schweiz, welche vor 2 Jahren allzu siegesgewiß und darum nicht thätig genug waren, durch Gründung eines großen Schweizerischen Volksvereins, der über 10,000 Mitglieder zählt, eine Agitation eingeleitet und durchgeführt, welche vom schönsten Erfolge begleitet war. So ist denn in mehreren Cantonen, in welchen im Mai 1872 die Ultramontanen ein verwendendes Bortum herbeigeführt hatten, heute ein zustimmendes zu erwarten. Der große Rath von Genf hat im Gegensatz zu seinem früheren Beschlusse vor kurzem beschlossen, die neue Verfassung dem Volk zur Annahme zu empfehlen, gleiches geschah von Seiten der großen Räte von Waadt u. Tessin von Graubünden und Appenzell, Aargau-Nidoden, in welchem 1872 die Revision verworfen worden war. Ohne Furcht, von den Ereignissen Lügen gestraft zu werden, kann man also heute sagen, daß der nächste Sonntag der Revision den Sieg verschaffen, und dadurch für die Ultramontanen ein wahrer Sonntag misereus werden wird. Denn mit der Einführung der neuen Verfassung wird die Centralverwaltung der Schweiz freiere Hand bekommen, zur Ordnung des Verhältnisses der Kirche zum Staat; und daß in dieser Beziehung Bundesrath und Bundesversammlung ganze Arbeit schaffen werden, dafür bürgt der eminent praktische Sinn der Schweizerischen Staatsmänner, und das Nichtvorhandensein aller der Rücksichten, welche in monarchischen Staaten nur zu häufig einer rationalen Lösung der wichtigen Frage hindernd in den Weg treten.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. April. [Zur Situation] Von höchstem Interesse bleiben für alle parlamentarischen Kreise die Vorgänge innerhalb der Fortschrittspartei des

Reichstages, schon weil sie die augenblickliche Lage in jeder Beziehung charakterisiren. Die Sprengung der parlamentarisch ältesten liberalen Partei ist nothwendig geworden, weil über den Compromiß nicht alle Mitglieder der Linken einig werden konnten, und die Einigung war um so schwieriger, als lange zuvor innerhalb der Fortschrittspartei Differenzen bestanden hatten, die nie ausgeglichen, wenn auch jederzeit geläugnet wurden. Der Zerlegungsproceß wird sich nicht allein auf die Fortschrittspartei des Reichstages, sondern auch auf die des Landtages erstrecken; das wichtige Militairgesetz brachte die Disharmonien zum Vorschein, die mit den Mairgesetzen so sehr sich festgesetzt hatten, daß darüber unterrichtete Personen sich wundern, wie es möglich gewesen ist, die Verstimung nicht schon früher in offene Fehde ausarten zu lassen. Die ausgeschiedenen Mitglieder verharren vorerst in strenger Isolirtheit, um spätestens in der nächsten Session zur national-liberalen Fraktion überzutreten.

Großes Aufsehen macht die vom kirchlichen Gerichtshof ausgesprochene Ablegung des Erzbischofs Grafen Ledochowski. Auf Ablegung soll einstimmig erkannt worden sein. Von den Mitgliedern des Gerichtshofes fehlte nur der Oberbürgermeister von Jorkenbeck, weil er im Reichstage nicht fehlen konnte.

Sehr schmerzlich hat untern älteren Abgeordneten die Nachricht von dem Tode des Oberbürgermeisters Grabow in Prenzlau berührt. Derselbe war vor vier Wochen hier, um seine alten parlamentarischen Freunde wiederzusehen, nachdem ihn Krankheit lange ans Bett gefesselt hatte. Grabow war schon in der Session 1848 bis 1849 Präsident der Preussischen National-Versammlung und zu gleicher Auszeichnung erhob ihn die Kammer vom Jahre 1861 ab. Er blieb Präsident bis kurz vor Ausbruch des Oesterreichischen Krieges; da trat er zurück, um durch seine Person der sich ankahnenden Auslöschung der Volksvertretung mit dem Ministerium Bismarck nicht hinderlich zu sein. Freunde und Gegner des Verstorbenen sind darin Einer Meinung, daß Grabow jederzeit ein Ehrenmann und echt Deutscher Patriot gewesen ist.

dn. Der oberste Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hat in seiner letzten Sitzung den Erzbischof Ledochowski von Posen wegen fortgesetzter Gesetzesverletzung seines bischöflichen Amtes verlustig erkannt und entsetzt. Da gegen dies Erkenntniß keine Verurteilung weiter gestattet ist, so liegt für den Staat nunmehr der Fall der Sedisvacanz vor, für welchen die Nachtragsgesetze aus der laufenden Landtagsession die nöthigen Bestimmungen treffen.

* Es ist in der letzten Zeit mehrfach einer Vorladung Erwähnung geschehen, welche dem Bischof von Nancy vom Landgerichte in Zabern aus Anlaß seines bekannten Hirtenbriefes zugestellt worden war. Wie man jetzt erfährt, ist die Vorladung durch Vermittelung des auswärtigen Amtes der Französischen Regierung mit dem Ersuchen übermittlelt worden, dieselbe dem Adressaten zuzustellen, welchem Antrage auch Folge gegeben ist. Der Bischof hat den Empfang der Vorladung becheinigt, über das von ihm beabsichtigte Verhalten in der Angelegenheit sich aber noch nicht geäußert. So liegt die Sache im Augenblick; alle weitergehenden Mittheilungen entbehren der Begründung.

— Es soll weiter „enthüllt werden Nachdem die Pariser Temps die famose Veust'sche Depesche vom 20ten Juli 1870 mitgetheilt — die ihm angeblich von Paris mitgetheilt worden — drohen die Bonapartisten mit der Veröffentlichung der vom Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Italien mit Napoleon III. abgeschlossenen und eigenhändig gezeichneten „Allianzverträge.“ — Den Bonapartisten kommt es darauf an darzuthun, daß Louis Napoleon, als er sich in den Krieg stürzte, ein Recht hatte, auf Allianzen zu rechnen.

— In Laurahütte hat am 11. d. ein Erzeß stattgefunden, über welchen wir in der Börsen-Zeitung Folgendes entnehmen: Der nichtbestätigte Caplan Gan-

czarski, welcher wiederholt wegen Uebertretung der Mairgesetze in Geldstrafen verfallen ist und in nächster Zeit voraussichtlich verhaftet werden wird, erhielt den Confirmanden in der Kirche bei verschlossenen Thüren Unterricht. Von dieser Thatfache wollte sich der Polizeiverwalter Dpiz am 8. d. M. überzeugen, und als er in Begleitung des Sergeanten durch das Kirchenfenster sah, wurde er von zahlreichem Straßenpöbel, sowie den aus der Kirche kommenden, mit Stöcken bewaffneten Kindern verhöhnt und gemißhandelt. Der zufällig vorbeifahrende Gutspächter Bendemann nahm die gefährdeten Beamten auf seinen Wagen und brachte dieselben in Sicherheit. Gesten wollte Herr D. wiederum die Kirche revidiren, der Kaplan G. war nicht anwesend, an seiner Stelle zeigte sich der Pfarrer Stabik. Wie auf ein verabredetes Zeichen stürzte sich nun die fromme Jugend in Begleitung zahlreicher Weiber und einiger Männer auf die Polizeibeamten, bearbeiteten dieselben mit Steinen und Knütteln, bis einige entschlossene Männer, der Amtsvorsteher Paul, sowie der Postvorsteher Hermann die Verletzten in der Wägen Conditorei vor weiteren Ausbrüchen des Fanatismus schützten. Nach wenigen Minuten erschien ein Militair-Detachement aus Königsbütte, welches die Ruhe herstellte, während der Landrath und Staatsanwalt noch an demselben Abend die Untersuchung einleiteten. Es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Rußland.

* Durch Vermittelung des Französischen Vostchasters am hiesigen Hofe Vicomte von Coniant-Viron hat die Französische Regierung vor kurzem einen wichtigen Consular-Vertrag mit Rußland geschlossen. Das Document regulirt alle Details der Consularvertretung in den beiden Ländern und erstreckt sich noch über einige andere verwandte Punkte. Die bemerkenswertheste Bestimmung bezieht sich auf die Erbschaftsregulirung Französischer in Rußland gestorbenen Unterthanen. Nach demselben soll das von solchen Personen nachgelassene Eigenthum den Erben nach den in Frankreich darüber geltenden Bestimmungen überlassen werden; wenn nicht auch gleichzeitig Russische Unterthanen ihre Rechte daran geltend machen. Die Rechte dieser Erben sollen nach den Russischen Gesetzen geprüft werden. — Die von der Französischen Regierung angeforderte Forderung, daß den Französischen Autoren eine Entschädigung für ihre überlegten Werke oder für aufgeführte Theaterstücke zc. zustehen solle, wurde von der Russischen Regierung zum Theil auf Veranlassung der Kaiserlichen Theater-Intendantur zurückgewiesen. Der Vertrag, der einen großen Fortschritt gegen die bisher bestandenen Verhältnisse bezeichnet, wurde von Herrn von Coniant-Viron bei seiner letzten Anwesenheit in St Petersburg zum Abschluß gebracht. Derselbe soll zum Vorbilde ähnlicher mit Deutschland und Oesterreich abzuschließender Verträge dienen. Mit letzterem Lande haben die Verhandlungen bereits begonnen.

* Der Amerikanische Gesandte am Hofe von St. Petersburg hat mit der Russischen Regierung einen Vertrag unterzeichnet, welcher den Amerikanischen Handelsmarken den Schutz im Russischen Reiche gewährt. Es ist hierbei bemerkt worden, daß dies der erste Vertrag ist, der in den beiden Sprachen, Russisch und Englisch, ausgearbeitet worden ist.

Italien.

* Der Cardinal Cbigi wird in kurzer Zeit in Rom erwartet, die Zimmer im seinem Palaste sind bereits in Bereitschaft gesetzt. Ebenso ist sein Nachfolger Mgr. Neglia bereits auf seinen Posten abgereist. Der Vatican rechnet, wie Italienische Blätter versichern, stark auf den Eifer dieses letztgenannten Prälaten, der in München viele Beweise seiner Geschicklichkeit gegeben hat und zu den eifrigsten Anhängern der ultramontanen Partei zählt. Aber was soll er denn mehr noch ausführen können, als sein Vorgänger? Wenn man etwa annehmen möchte, daß ein derartiger Personenwechsel in der Pariser Nuntiatur die Französische Regierung beeinflussen könnte, ihre Beziehungen zu Italien

zu modificiren, so dürfte das ein großer Irrthum sein. Das Programm der Regierung Mac Mahons liegt klar und offen zu Tage. Sie ist eifrig bemüht mit Italien freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, so wie sie die Umstände mit sich geführt haben, und die Versuche Herrn Meglioz einen solchen Entschluß fallen zu lassen, werden ebenso scheitern, wie die gleichen Pläne Chigi's gescheitert sind. Es heißt, daß Herr v. Corcelles im Mai nach Frankreich gehen und dort einige Monate bleiben will, ebenso wird der Graf Paar Urlaub nehmen und so wird das diplomatische Corps im Vatican stark zusammenschmelzen. Am freundschaftlichsten steht der heilige Stuhl augenblicklich mit dem Vertreter der Republik Ecuador.

Frankreich.

* Die Unterdrückung des „Univers“ war befanntlich seiner Zeit von der Französischen Regierung mit aus dem Grunde verfügt worden, weil in dem genannten Journale der Hirtenbrief des Bischofs von Périgueux zum Abdruck gelangt war, der, wie es damals hieß, zu diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich Anlaß gegeben habe. Der Bischof von Périgueux hatte sich bei dieser Gelegenheit schriftlich an den Papst gewandt und erhielt von diesem folgenden auch für Deutschland nicht uninteressanten Brief, der erst jetzt an die Oeffentlichkeit gelangt: „Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen! In dem was Du gethan hast, ehrwürdiger Bruder, befindet sich nicht allein Nichts, was Uns mißfallen könnte, sondern Wir finden Uns sogar noch ausdrücklich verpflichtet, den Eifer zu loben mit dem Du Unsere Enciclica sofort zur Kenntniß Deines Volkes gebracht und in Deinem Hirtenbriefe durch einige passende Worte die Hauptpunkte derselben erläutert hast, damit der Sinn derselben auch von den weniger gebildeten Klassen leichter begriffen werden könnte. Wenn Wir die Leiden, von denen die Kirche heimgesucht ist, offen kundgeben, die ihr streitig gemachten Rechte zurückfordern, den Scandal verdammen, die Schuldigen tadeln, die Guten loben, die Schwankenden aufricht erhalten, die Verfolgten standhaft machen, die Einfältigen den ihnen drohenden Gefahren entreißen müssen, so sind dies alles Pflichten, welche Wir nur in geeigneter und wirksamer Weise mit Hilfe derer erfüllen können, welche als Meister und Wächter in Israel hingestellt sind, um die einzelnen Kirchen zu leiten und zu regieren. — Du hast nichts Anderes gethan, als die Dir anvertraute Mission zu erfüllen und wenn Dein Hirtenbrief dabei für Jemanden die Ursache zu einem materiellen Schaden geworden ist, so darf das bei Dir nicht die geringste Unruhe hervorrufen, besonders da derselbe Brief bereits vorher in den Journalen Deiner Diocese öffentlich befannt gegeben war und dort keine Reclamation hervorgerufen hatte. Dies zeigt übrigens auch deutlich, daß die verhängte Strafe ihre Ursache nicht in dem betreffenden Briefe selbst, sondern in höheren Motiven findet. — Fahre Du nur wie bisher ruhig fort, ehrwürdiger Bruder, laut und muthig zu lehren, was die Wahrheit vorschreibt, und zu verurtheilen und zu verdammen, was sie verdammt. Denn so wirst Du nicht nur jede Gefahr vermeiden, sondern auch beständig Dein Volk in der wahren Lehre erhalten, und Dir die Belohnung sichern, welche Gott seinen treuen Dienern versprochen hat. — Zum Unterpfande dieser Begünstigung und zum Beweise Unsers ganz besonderen Wohlgefallens, geben Wir Dir, ehrwürdiger Bruder, sowie der Dir unterstellten Geistlichkeit und Deinem Volke den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom, den 19. Februar 1874. Pius IX.

* Thiers feierte den 16. seinen 77. Geburtstag.

Spanien.

** Madrid, 9. April. [Special-Correspondenz]. In den letzten 14 Tagen hat sich in unserer Situation so gut wie nichts geändert. Im Norden des Kriegsschauplatzes werden die Operationen fast nur zum Schein fortgeführt, im Süden wird Biscaya verwüstet und Catalonien und Valencia geplündert. Ueber die Nordarmee erhalten wir hier die seltsamsten Nachrichten. Die drei großen Schlachtstage hatten für die Armee eine Ruhe von einigen Tagen nothwendig gemacht, nur die Cadres zu ergänzen, Verstärkungen heranzuziehen, die Feldwerke zu erweitern u. Was sollten nun die beiden Armeen, die aus Leuten gleicher Nationalität zusammengesetzt sind, während dieser Ruhezeit thun? Der Spanier findet in der mißlichsten Lage bald die gewohnte Heiterkeit, sein eigentliches Naturel wieder. In dem Waffenstillstande der zur Beerdigung der Todten abgeschlossen war, fand sich denn auch für die Soldaten Serrano's und Don Carlos bald genug Gelegenheit zu freundschaftlichem Verkehr. Die Feindseligkeiten waren in Wirklichkeit unterbrochen. Fragt man, wie es möglich sein soll, daß dieselben Soldaten, die soeben freundschaftlich mit einander verkehrten, von Neuem gegeneinander kämpfen sollen, so darf man dabei den Character der lateinischen Race nicht außer Acht lassen, die leicht erregt und fortgerissen werden kann. Außerdem können sie von einem Spanischen Soldaten nicht die gleiche Haltung, wie von einem Deutschen erwarten, der an Disciplin und Strenge gewöhnt ist. In Spanien, dem Lande der Pronunciamientos liegen die Verhältnisse

anders. Man befehlt hier nicht den Soldaten zu marschiren, man fanatizirt sie, reiht sie fort und sie marschiren. Marschall Serrano oder ein anderer Befehlshaber braucht nur das Zeichen zu geben, und der Kampf wird mit gleichem Eifer wie vorher beginnen. — Was haben nun die Chefs beider Armeen in der Zeit gethan, in der sie ihren Soldaten solchen freien Verkehr untereinander gestatteten? Sollte nicht wirklich ein geheimer Plan zu einem „Convenis“ bestanden haben? Zum Mindesten ist die Situation für Don Carlos die gleiche wie für Serrano, und hier raunt man sich ganz offen in die Ohren, daß die Lage Bilbao's im höchsten Grade bedroht ist. Der Commandant hat bereits die Lebensmittel aus allen Häusern zusammenbringen lassen, und das Vorbild zur Uebergabe hat somit begonnen. Wenn auch die Nordarmee in der letzten Zeit ihre Artilleriepositionen wesentlich verstärkt hat, und Aussicht vorhanden ist, die Stellung von San Pedro de Abanto bald zu nehmen, so ist damit nicht viel gewonnen, denn der Angriff gegen die weiteren Stellungen wird zum Mindesten denn noch einen Monat in Anspruch nehmen. Und während dieser Zeit ist Bilbao ausgehungert und genommen. Diese Verhältnisse haben zu Vorbesprechungen d. h. zu Intriguen geführt, denn beides ist in Spanien gleichbedeutend. Dem Don Carlos fehlen in dem gefallenen General D'Alto und dem ebenfalls seinen Wunden erlegenen General Rabia bewährte Rathgeber. Der Marschall selbst wird hier zurückwartet, um, wenn sein Nachfolger der Marschall Concha unglücklich gegen Don Carlos operiren sollte, in der Hauptstadt einen neuen Widerstand organisiren, oder wenn die Unterhandlungen zu einer Verständigung führen sollten, mit Hilfe des Generals Pavia Madrid und das übrige Spanien zur Annahme eines Compromisses zu bewegen. Bei allen diesen Intriguen spielt jetzt der Name Alphons XII. eine große Rolle und die Journale Serrano's werden nicht müde auf denselben hinzuweisen.

Amerika.

* Der „Deutschen Zeitung“ in Puenos Aires entnehmen wir Folgendes: „Die Freimaurer-Logen im Staate New-York haben ein von den geachteten Namen unterzeichnetes Circular an sämtliche Ordensglieder gesandt, bezüglich einer abzuhaltenden Versammlung, in welcher gemeinsame Schritte berathen werden sollen in Bezug auf die in Cuba gegen Freimaurerfamilien verübten Scharbathaten. In dem Circular wird mitgetheilt, daß im Jahre 1869 die Großloge in Santiago de Cuba von den Spanischen Behörden aufgelöst und am folgenden Tage sämtliche sich dazu bekennenden Mitglieder ohne Proceß getödtet worden seien. Seit dieser Zeit sei jeder Freimaurer verfolgt und entweder getödtet oder als Gefangener in Afrikanische Gefängnisse geschleppt worden; das Eigenthum derselben sei confiscirt, die Familien von Haus und Hof vertrieben und die Frauen geschändet worden. Als am 7. November die Nachrichten von der Virginiusaffaire nach Santiago drangen, hätten sich die aufgeregten Freiwilligen wie wilde Thiere geberdet, wären in die Wohnungen der armen Frauen gedrungen, hätten dieselben derart schändlich mißhandelt, daß vier sofort und weitere sieben nach einigen Tagen ihren Wunden erlagen.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. April. Die Direction der Disconto-Gesellschaft beantragt eine Dividende von 14% und die Erhöhung des vorjährigen Reservevortrags um 500,000 Lhr. Letzterer betrüge demnach 3 1/2 Millionen.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestätigt aus sicherer Quelle, daß der Admiralsrath in Madrid die beiden, im Sulufee in Beschlag genommenen Deutschen Handelsschiffe „Louise Marie“ aus Altona und „Gazelle“ aus Apenrade mit ihren Ladungen freigegeben habe. Die Behörden in Manila seien zur Ausführung dieser Verfügung angewiesen. Die Entschädigung an die Eigenthümer der Schiffe für die durch die unberechtigte Beschlagnahme erlittenen Verluste werde im Verhandlungswege hoffentlich bald geregelt werden. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Dankungsschreiben Bismarck's für die zahlreichen Beweise der Theilnahme aus allen Reichstheilen und dem Auslande während seiner Krankheit und für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage.

— Trotz entgegenstehender Zeitungsnachrichten wird angenommen, daß die Annahme des Preßgesetzes trotz manigfacher Bedenken und Ausstellungen des Bundesraths im Reichstage als gesichert erscheint. Die von den Regierungen gewünschte Wiederherstellung der polizeilichen Beschlagnahme einer Druckchrift scheint von der Majorität im Reichstage acceptirt werden zu wollen.

Wien, 15. April. Das Abgeordnetenhause beschloß in seiner heutigen Sitzung in namentlicher Abstimmung mit 148 gegen 21 Stimmen, den Antrag des Abg. Fur auf Annahme einer Resolution, betreffend den Erlass eines Gesetzes über die Ausweisung der Jesuiten und der ihnen affiliirten Orden und Congregationen aus Oesterreich, nachdem der Antragsteller denselben begründet, an den Ausschuß zur Verathung der confessionellen Gesetze zu überweisen.

Pest, 15. April. Der Kaiser von Oesterreich wird, wie der „Pester Lloyd“ meldet, am Sonnabend den 18. d. in Buda-Pest eintreffen. Die gemeinsamen Minister werden am Sonntag den 19. d. erwartet. Am Dienstag, den 21. d. soll in der Königsburg zu Dien der übliche Empfang der Mitglieder der Delegationen stattfinden. Bei dieser Gelegenheit dürfte der Kaiser, wie das genannte Blatt erfährt, in seiner Erwiderung auf die Begrüßungs-Ansprachen der Präsidenten der Delegationen die günstige Gestaltung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den auswärtigen Mächten betonen.

— 16. April. Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ trifft der Kaiser Sonnabend in Buda-Pest ein, am Sonntag folgen die gemeinsamen Minister, und am Dienstag soll der übliche Empfang der Delegations-Mitglieder in der Kaiser Königsburg stattfinden, wobei der Kaiser die Begrüßungs-Ansprachen der Delegations-Präsidenten mit besonderer Betonung der günstigen Gestaltung der auswärtigen Beziehungen beantworten dürfte.

Paris, 15. April. Clement Duvernois, Director der Banque territoriale d'Espagne, und mehrere andere Mitglieder der Verwaltung der letzteren sind gestern verhaftet worden. Die Bücher der Gesellschaft wurden mit Beschlag belegt und deren Bureau versiegelt.

London, 15. April. Die Leiche Livingstone's ist hier eingetroffen und sowohl bei der Ankunft in Southampton wie hier mit großen Ehren empfangen worden. Die Beisetzung derselben in der Westminster-Abtei ist auf nächsten Sonnabend festgesetzt.

— In der vergangenen Nacht hat in der Gasanstalt in Astley-Deep unweit Dunstanfield eine Explosion stattgefunden, bei der ca. Personen getödtet oder schwer verletzt wurden.

Genf, 15. April. Unter den Personen, welche am 13. d. bei Gelegenheit der durch einen Arbeiterstreik hervorgerufenen Aufsehbungen verhaftet worden sind, befinden sich, wie sich jetzt herausgestellt hat, auch zwei ehemalige Mitglieder der Pariser Commune, Lebeau und Lacord.

Constantinopel, 15. April. Herr v. Lesseps hat dem Vicekönig von Egypten angezeigt, daß er die Arbeiten am Sueccanal einstellen und den Canal selbst schließen werde, wenn es bei den von der internationalen Commission der Gesellschaft auferlegten Bedingungen bleiben sollte. Der Vicekönig hat darauf Herrn v. Lesseps angewiesen, von diesem Vorgehen abzustehen, da er andernfalls die Arbeiten am Canal fortsetzen lassen würde. Es ist übrigens nicht wahrscheinlich, daß Herr v. Lesseps die Arbeiten einstellen wird.

Washington, 14. April. Das Repräsentantenhaus hat die vom Senate angenommene Bill, durch welche der Betrag der Greenbacks und der Noten der Nationalbanken, welche in Umlauf gesetzt werden dürfen, auf je 400 Millionen Doll. festgesetzt wird, gleichfalls genehmigt. Ebenso wurde eine Bill angenommen, welche die bisher für die Banken in Betreff der Ausgabe von Noten bestandenen Beschränkungen aufhebt.

Newyork, 16. April. Der demokratische Candidat für den Gouverneurposten von Arkansas hat, gestützt auf eine günstige Entscheidung des Staatsgerichtshofes, den republikanischen Gouverneur aus dem Amte vertrieben und sich der Hauptstadt Little Rock bemächtigt. Der republikanische Gouverneur hat die Intervention Grants angerufen.

Locales.

* Ueber die erfolgte Strandung des Dampfers „Memel Packet“ wird aus Thibessow, 15. April, gemeldet: Dampfer „Memel Packet“, Wendt, sitzt auf Dier Riff hoch auf Strand. Schiff fast ohne Bewegung. Mit Lootsenboot nicht längs Seite zu kommen, da zu wenig Wasser. Besatzung am Bord, ohne Gefahr. Bei abnehmender Brandung geht Lootsenboot sofort an Bord.

Kirchzettel zum Sonntage, den 19. April.

St. Johannes-Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Antwoche von Montag, den 20. bis Sonntag, den 26. April incl. Herr Prediger Ebel.

Evangelisch-reformirte Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

Landkirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Rudat (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Prediger Glogan (Littanisch.)
Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Rudat (Littanisch Besper.)

Katholische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herbolz (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Ebelke (Littanisch.)

Englische Kirche:

Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark.

Baptisten-Kapelle:

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Rudolph Jeromin mit Fräul. Agathe Kühnappel in Elbing.
Verbunden: Herr Eugen Laddey mit Fräul. Hedwig Rehländer in Neustadt (Pr. Posen).

Geboren: Herrn Prediger Seydler in Fischhausen ein Sohn. Herrn B. Heinrich in Catharinenhöfen eine Tochter.
Gestorben: Geh. Sanitätsrath Dr. August Wurow in Königsberg. Frau Charl. Marienfeld in Königsberg. Herr Gutsbef. Adolph Duns in Wloden. Herr Wilhelm Preuss in Zinten. Fräul. Fina Jaabel in Wartenburg. Wewo. Frau Dingler in Braunsberg Tochter Esfriede.

Fremden-Rapport.
 British Hotel: Kaufm. Kaufmann, Redlich, Scheyer, Levy, Gomballa a. Berlin, Grabow a. Hamburg, Gutsbestzer Wilbat a. Ruz.
 Hotel zu dem weißen Schwan: Steuerbeamter Matthees aus Königsberg. Kaufm. de la Chaux a. Nige, Landau a. Salanten. Musikdirector Pelz a. Tilsit. Bauunternehmer Strachan a. Heydekrug. Frau Baron v. Friede a. Kurland, Restaurateur Koch und Familie a. Memel. Schiffscapitain Berg a. Rostock.

Handels- u. Schiffahrts-Nachrichten.
Memeler Schiffs-Liste pro 1874.
Ausgegangene Schiffe:
 Den 14. April.
 232) Deutsches Schiff Amada, Capt. Peters, nach Grangemouth mit 345 Valfen, 691 Pflanzen, 25 Schock eich. Stäben von Noir u. Co.
 233) Deutsches Schiff Adagio, Capt. Eggers, nach Fähr mit 5190 Dielen von S. J. Ehmer.
 234) Dänisches Schiff Christine, Capt. Carlsen, nach Züllchow mit 6300 Kumpf Cementstaben, 6300 Paar Böden von N. u. D. Pitcairn.
 235) Dänisches Schiff Antares, Capt. Bothmann, nach Newcastle mit 4682 Pflanzen von Pieper u. Hübner.
 236) Englisches Schiff Warrior Queen, Capt. Reymont, nach London mit 73 Valfen von J. G. Gerlach, 3638 Pflanzen, 300 Eudern von J. Gerte.

Schiffsnachrichten.
 Maria — Masche — 9.4 ab von Burntisland nach Memel.
 St. Thomas, 8. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hannover“, Capt. F. Gimbel, hat gestern seine Rückreise via Cherbourg und Southampton nach Bremen angetreten.
 Newyork, 13. April (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Rhein“, Capt. G. Brückenstein, welches am 28. März von Bremen und am 31. März von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachm. wohlbehalten hier angekommen.
 Bremen, 14. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Münster“, Capt. A. Jäger, hat heute die dritte diesjährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.
 Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Amerika“, Capt. A. Ruffius, am 1. April von Newyork direct nach Bremen abgegangen, ist heute wohlbehalten auf der Weser eingetroffen.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.
 (Zu Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 16. April. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Kil. 122/23pfd. 84 1/2 Tblr. (107 1/2 bez., 125pfd. 85 1/2 Tblr. (108 1/2 bez., 129/30pfd. 86 3/4 Tblr. (110 1/2 bez.; bunter loco per 1000 Kil. 123pfd. 77 1/2 Tblr. (99 bez., 121pfd. 80 Tblr. (102 bez.; rother loco per 1000 Kil. 122/23pfd. 80 Tblr. (102 bez., 126/27pfd. 82 1/2 Tblr. (105 1/2 bez., 127pfd. 84 1/2 Tblr. (107 1/2 bez., 127/28pfd. 85 1/2 Tblr. (109 bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 118/19pfd. 57 1/2 Tblr. (68 1/2 bez., 57 1/2 Tblr. (69 bez., 121pfd. 60 Tblr. (72 bez., 60 1/2 Tblr. (71 1/2 bez., 122pfd. 60 1/2 Tblr. (73 bez., 122/23pfd. 61 1/2 Tblr. (74 bez., 123pfd. 62 1/2 Tblr. (74 1/2 bez., 123/24pfd. 62 1/2 Tblr. (75 bez., 124/25pfd. 63 1/2 Tblr. (75 1/2 bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 109pfd. 50 Tblr. (60 bez., 112/13pfd. 52 1/2 Tblr. (62 1/2 bez., 11 1/2pfd. 52 1/2 Tblr. (63 bez., 115pfd. 54 1/2 Tblr. (65 bez., 116/17pfd. 54 1/2 Tblr. (65 1/2 bez.; pro April per 1000 Kil. — Tblr. Br. — Tblr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 59 1/2 Tblr. Br., 58 1/2 Tblr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Tblr. Br., 57 Tblr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 61 1/2 Tblr. (65 bez.; kleine loco per 1000 Kil. 58 1/2 Tblr. (61 1/2 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 49 1/2 Tblr. (37 bez., 52 Tblr. (39 bez., 57 1/2 Tblr. (43 bez.; pro April per 1000 Kil. — Tblr. Br. — Tblr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 1/2 Tblr. Br., 56 Tblr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. — Tblr. Br. — Tblr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. 53 1/2 Tblr. (72 bez., 54 1/2 Tblr. (73 bez., 54 1/2 Tblr. (73 1/2 bez. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. 96 1/2 Sgr. bez. — Hanf loco per 50 Kil. — Kleesaat, ordinäre schwer verlässlich, loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. 11, 12, 16 1/2 Tblr. bez. — Thymotheum matter, loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/2 Tblr. bez., pro Frühjahr 22 1/2 Tblr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Tblr. bez.; pro Juli-August 23 1/2 Tblr. bez.; pro August 23 1/2 Tblr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 50pfd. — Roggen pro 50pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 70pfd. an und sind nicht amtlich notirt

Berlin, den 17. April.
 Amsterdam, 250 fl. 2 Monate . . . 141 1/2
 London, 1 Pfr. 3 Monate . . . 201 1/2
 London, 1 Pfr. 8 Tage . . . 203 1/2
 Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona. . . 80 1/2
 Paris, 300 Fres. 10 Tage . . . 80 1/2
 Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen . . . 92 1/2
 do. 100 S.-R. 3 Monate . . . 91 1/2
 Russ. Noten . . . 93 1/2
 Russ. Prämien-Anleihe von 1864 . . . 143 1/2
 Russ. Prämien-Anleihe von 1866 . . . 139 1/2
 4% Ostpreuß. Pfandbriefe . . . 97 1/2
 Roggen loco . . . 62 1/2
 Hafer loco . . . 63 1/2
 Spiritus loco . . . 22 Tblr. 9 Sgr.

Berliner Börse.
 Berlin, 15. April. Der heutige Verkehr stand vollständig unter der Herrschaft der 14% Dividende, welche die Direction der Disconto-Gesellschaft für 1873 zu zahlen vorgeschlagen hat. Allerdings ist diese Ziffer zumal noch außerdem der Berücksichtigung mit 1 1/2 Mill. Tblr. vorzuziehen, namentlich im Vergleich zu mannigfachen Täuschungen außerordentlich günstig, doch müssen, bevor wir die Möglichkeit einer Beurtheilung erhalten, erst die weiteren Ziffern des Abschusses vorliegen. Das sehr rege Geschäft entwickelte sich daher für Disconto-Commandit-Antheile nicht ohne große Schwankungen; auch andere Speculationspapiere, nahmen an dieser Festigkeit Theil, obgleich die auswärtigen Meldungen wenig günstig lauteten. Kassawerthe blieben sehr still. Wir notiren: Franzosen 185-6-5/4, Lombarden 86 1/2-7 1/4-7, Creditactien 116 1/4-9-118 1/2, Oesterreichische Silberrente 66 1/2, Papierrente 62 1/2, Türken 40 1/2, Italiener 62 1/2, Consols 106. Disconto-Commandit-Antheile wurden zu 147 1/2-154 1/2 lebhaft umgesetzt, auch Laurahütte und Dortmunder Union erschienen ziemlich fest. Oesterreichische Papiere blieben vernachlässigt und zeigten nur wenig Veränderungen. Elisabethbahn und Elbenthal waren sehr, auch Renten behauptet. Andere auswärtige Staatsanleihen notiren bei einiger Nachfrage niedriger. Inländische Eisenbahnen ermateten namentlich auf das Gerücht von einer Minder-Einnahme der Cöln-Mindener Eisenbahn von 190,000 Tblr. Als fest haben wir Thüringer und Stettiner, Südbahn und Halle-Sorau hervor. Banken und Industriewerthe zeigten sich sehr fest aber sehr still; als höher haben wir Deutsche Union, die Hypothekenbanken und Schaafhauser

Bankverein hervor, ferner Bergwerke, Braunschweiger Kohlen und Große Berliner Pferdebahn. Wechsel still. Eise Disconten 2 1/4 bez.

Telegraphischer Witterungsbericht.
 vom 17. April Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Barit. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	332,1	3,4	S. mäßig.	trübe.
Helsingfors	332,3	6,9	S. mäßig.	Schnee.
Petersburg	335,3	1,3	N. stark.	f. bedeckt.
Stockholm	337,6	1,9	S. mäßig.	Regen.
Göteborg	332,2	4,2	N. stark.	heiter.
Königsberg	332,0	3,6	S. schw.	bed., Regen.
Danzig	332,4	4,3	—	bedeckt.
Buttus	330,3	4,3	S. stark.	Regen.
Cöslin	331,9	4,8	S. mäßig.	bedeckt.
Stettin	332,9	5,8	W. m.	bed., Nchts. Regen.
Selver	335,9	5,8	W. m.	—
Berlin	333,0	7,0	—	bedeckt, N. Regen.
Röln	334,7	6,7	W. m. z. l.	bedeckt.
Paris	338,4	7,8	W. m. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.
 Heute früh 4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Mädchens erfreut.
 Memel, den 17. April 1874.
 H. Samland und Frau.

Königswäldchen.
 Sonntag, den 19. April ex.:
Nachmittags-Concert
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laude.

Im Theatersaale.
 Der Schützen-General-Versammlung wegen findet das **Sonntags- (19. April) Abends-Concert** nicht im Schützenaale, sondern im **Theatersaale** für Damen und Herren statt.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laude.

Heute und folgende Abende:
Concert
 und **Gesangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet
J. L. Gieding.
 Meine Wohnung ist jetzt Fischerstraße Nr. 7.
J. L. Frost.

Den Herren Arbeitgebern bringen wir zur Kenntniß, daß wir einstimmig beschlossen, den Arbeitslohn von **9 bis 10 Thaler** zu erhöhen und die Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr festzusetzen, da die Zeiten und die Steuern es nicht anders erlauben.
Die Steinsetzer-Gehülfen.

Alle Diejenigen, welche dem Kaufmann W. Forst-reuter, jetzt dessen Concurat-Masse etwas verschuldet, werden aufgefordert, zur Vermeidung der Klagen sofort Zahlung zu leisten an den
gerichtlichen Verwalter
Rechts-Anwalt Lau.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich das von mir seit 22 Jahren am hiesigen Orte geführte

Wein-Geschäft
 am heutigen Tage Herrn **Carl Fischer** zur weiteren Fortführung übergeben habe. Indem ich allen, die mich mit ihrer Kundschaft beehrt haben, für das mir so reichlich bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen besten Dank sage, erlaube ich mir gleichzeitig die Bitte auszusprechen, dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen, der das Geschäft in der bisherigen Weise fortführen und meine Geschäftskennnisse dabei in Anspruch nehmen und erhalten wird.
E. König.

Sonntag, den 19. April,
 Nachmittags 5 Uhr,
Generalversammlung.
 Zur Vorlage ist: Die Wahl von zwei Vorstehern, sechs Schützenräthen, sowie des Schützenhauptmanns, des Vorsitzenden vom Ehrengericht, dessen Stellvertreter, des Gerichtsschreibers und dessen Stellvertreter. Bericht über den Abschluß der Schützengilden-Kasse.
 Der Vorstand der Schützengilde.

General-Versammlung
 der hiesigen Seelente, **Sonntag, den 19. April,**
Nachmittags 3 Uhr, in der „Germania-Halle“,
 Löpferstraße Nr. 11.
 Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Montag, den 20. Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause Versammlung.
 Vortrag des Herrn Rechts-Anwalt Mehlhöfer über die Städte-Ordnung und die neue Kreis-Ordnung. — Fragekasten. Heute Sonnabend Bücherwechsel.
 Der Vorstand.

Die Versicherungs-Actien-Gesellschaft Rhenania in Köln a/Rh.
 beabsichtigt in Memel eine Haupt-Agentur für See- und Transport-Versicherungen zu etabliren und ersucht qualifizierte Bewerber ihre Gesuche gefälligst umgehend an den General-Agenten der Gesellschaft Herrn **Ernst Buleke** in Königsberg i. Pr. einzusenden. Offerten ohne genügende Referenzen können gar keine Berücksichtigung finden.
 Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kunden, wie eines geehrten Publikums ist mein **Brühhrod** vom 18. April, außer meinen schon bewußten Niederlagen, noch in dem Wehladen des Herrn **F. Neidt** in der Marktstraße zu haben, wovon gütigst Gebrauch zu machen bittet.

Hochachtungsvoll
L. Jützel, Wittwe.
 Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die **Bahnhofs-Restoration in Tilsit** seit dem 1. April ex. übernommen habe und gute Speisen, Getränke u. c. zu soliden Preisen jederzeit verabfolge.
A. M. Fasbinder.

Memel, 16 April 1874.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich das Wein-Geschäft des Herrn **E. König** unter der Firma:
Carl Fischer, vormals E. König,
 in bisheriger Weise fortzuführen mich bemühen. Durch Engagement eines tüchtigen Küfers in die Lage versetzt allen Ansprüchen genügen zu können, wird es mein eifrigstes Bemühen sein, durch strengste Reellität und Akkuratess das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben. Der Verkauf über die Strasse findet in meinem Hause, **Bäcker-Strasse Nr. 9/10**, Eingang von der Johannisstrasse, parterre links, getrennt von den Restaurationslokalitäten, statt.
 Hochachtungsvoll und ergebenst
Carl Fischer.

Unsere Galanterie- & Kurzwaaren-Handlung en gros & en detail

befindet sich von jetzt ab Marktstraße Nr. 46, im früheren Laden des Herrn J. L. Intra.
Gebr. Gronau.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach **Amerika** Von Stettin nach Newyork via
Sull-Liverpool. Jeden Mittwoch
für **40 Thaler** mit vollständiger Be-
köstigung.

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.
C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a.

Bekanntmachung.



Für den Bau der Lissit-Memeler Eisenbahn sind im
Laufe des Monats Mai a. e. circa

30 Stück Eisenbahn-Wagen

zu Wasser von Lissit oder zu Lande von Bahnhof Pogegen
ab nach hier zu transportiren.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis zum
18. d. Mts. im Bureau des Unterzeichneten einreichen, wo
auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.
Memel, den 9. April 1874.

Der Eisenbahn-Baumeister.
Massalsky.

Bekanntmachung.



Die Ausführung der Maurer-Arbeiten excl. Materialien,
der Zimmer-, Dachdecker-, Tischler-, Schmiede- und Schlosser-,
Löpfer-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten incl. Materialien
zu den Beamten-Wohnhäusern und Stallungen auf den
Bahnhöfen Memel, Carlsberg, Pröfals, Kuforeiten, Heyde-
trug und Jagnaten der Lissit-Memeler Eisenbahn soll in
drei Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben
werden und zwar sind die Offerten sowohl auf die einzel-
nen Arbeiten, als auch auf die ganzen Gebäude eines jeden
Looses für sich zulässig.

Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag, den 5. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr.

im Abtheilungsbureau, Hospitalstraße Nr. 1a., an. Unter-
nehmer wollen daselbst ihre Offerten mit entsprechender Auf-
schrift versehen, bis zur Terminstunde portofrei und ver-
siegelt einenden.

Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen liegen
im genannten Bureau aus, auch können die Ersteren gegen
Copialien bezogen werden.

Memel, den 14. April 1874.

Der Königl. Eisenbahn-Baumeister.
Massalsky.

Pfandleih-Anstalt Barth.

Pfänder, die über 1 1/2 Jahr stehen, müssen ausgelöst
werden, widrigenfalls sie am 6. Mai c. und folgende Tage
verkauft werden.

Sonnabend, den 18. d. Mts., Vormittags
11 Uhr, soll am Schauspielhause ein leichter einspänniger
Spazierwagen verkauft werden.

Den Rest meines Lagers in

**Möbelstoffen, Tischdecken,
Ledertuchen, Rouleaux,**

um damit gänzlich zu räumen, zum und unterm
Kostenpreis.

A. Kleinke.

Gleichzeitig empfehle die neuesten Muster in
Tapeten & Borden die Rolle von 2 1/2 Egr.
bis 8 Thlr.

D. O.

Als besonders preiswerth empfehlen
echte Grasleinen
und breite elssasser Kessel von 2-3 Egr. 8 Pf. die
Eke.
F. Luss & Co.

Delicate Matjes Heringe.

Um meinen Vorrath bis zum Eintreffen des neuen
Fanges gänzlich zu räumen

3 Stück für 2 1/2 Egr.

H. Lundgreen.

Bestes Schiffsbrod

empfehl

W. Schlafhorst, Bäckermeister.
Schwanenstraße 18.

Musverkauf.

Um mein wohl assortirtes Lager von

Tapeten und Bordüren

so schnell als möglich zu verkleinern, habe ich die Preise
bedeutend ermäßigt.

Die Tapeten zeichnen sich durch Eleganz und Farben-
reichtum aus und bitte um geneigte Abnahme.

Wilhelm Pott.

Neuheiten

in **Roßhaar-Tournüren** v. 30-65 Egr., fortirt,
" **Stahlreifen-Tourn.** von 15-22 " "
" **Stahlreifen-Schleppen** à 30 u. 35 Egr.,
" **Roßhaar- und Staubröcken,**
Voirees, Staubröcke u. Roßhaarstoffe,
Corsetts für Damen und Kinder
empfehl in großer Auswahl

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1-4.



**Mull-Gardinen,
Sieb-Gardinen,
Nett-Gardinen**

A. Kleinke.

empfehl billigst

Einige Erbbegräbnisse

auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe, mit Granitstufen ver-
sehen, sind für einen soliden Preis zu verkaufen bei
Steinsegerstr. **Kirstein.**

Zwei Obmgefäße und diverse Standgefäße mit
Messingkränzen für Schantgeschäfte billigst bei

O. Wilutzki,
Memel, Bäckerstraße 19/20.

Täglich 3 Mal frische Milch

bei

Vötkner, Libauerstr. Nr. 17.

Alte Herrenkleider sind zu haben
kleine Sandstraße Nr. 9.

Frische Milch

ist dreimal täglich zu haben

Marktstraße 42/43.

Ein Schneidertisch

ist billig zu verkaufen Brauerstraße 8/9.

6 noch gut erhaltene Rohrstäble
werden zu kaufen gesucht Löpferstraße 5.

Eine auf dem hiesigen Victoria-Hotel, Memel Nr. 686
und Nr. 911 zur ersten und alleinigen Stelle eingetragene
Obligation über 12,000 Thlr. zu 5 1/2 pCt verzinslich,
kann an einen Kapitals-Geber sofort cedirt werden.
Eventuell werden 10,000 Thlr. erster Stelle gesucht.

Bock, Justizrath.

Ein älteres Mädchen, welches auch Landarbeit versteht,
wünscht eine Stelle, am liebsten auf dem Lande. Zu er-
fragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen zur Hilfe in der Wirtschaft
wird gewünscht Festungsstraße 1.

Einem ordentl. nüchtern. Hausmann
suchen von sogleich
J. Hirsch & Co.,
Marktstraße Nr. 20.

Einem ordentl. Hausmann
sucht
L. Schulz, Friedr.-Wilhelmstraße 27.

Ein Paar nüchterne Knechte
werden bei hohem Lohn gesucht in Grambowischen.
Ein Portemonnaie gefunden mit Inhalt. Abzuholen
Lazarethstraße Nr. 3.

Ein weißer Spiz hat sich eingefunden und kann gegen
Erstattung der Injektions- und Futterkosten in Empfang
genommen werden Vommels-Bitte Nr. 120.

Eine anständige einzelne Dame wird als Mitbewoh-
nerin gesucht Ferdinandsstraße 15.

Eine kleine Wohnung nebst Zubehör ist an eine
kleine kinderlose Familie vom 1. Mai zu vermieten.
Vommels-Bitte Nr. 165.

In meinem Hause Libauerstr. Nr. 19 ist vom 1. Mai
eine untere Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu
vermieten.

Ferner eine obere Wohnung von 4-6 Zimmern
vom 1. Juli, sowie eine eben solche vom 1. October d. J.
miethesfrei.
L. Hausberger.

Eine freundliche Stube nebst Zubehör zu vermieten
vom 1. Mai Grüne Straße Nr. 4.

Ein freundliches, geräumiges Zimmer ist an einzelne
Herren sofort zu vermieten Vaberstraße Nr. 4.

Eine möblierte Wohnung von 3 Stuben, Küche und
sonstigem Zubehör, in der Nähe des zu erbauenden Bahn-
hofes gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen bei

A. Hanssen, im Müller Lehmann'schen Hause.

Bekanntmachung.

Der Tischler Carl Gustav Herrmann Klein-
hardt und Elisabeth Betty Richter, beide von hier,
haben durch den Vertrag vom 9. April d. J. die Gemein-
schaft der Güter und des Erwerbes, welcher dem Vermögen
der Ehefrau zu wachsen soll, in ihrer künftigen Ehe aus-
geschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft
des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 10. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 14. April 1874.

Der Preis für Gas-Coaks beträgt fortan 7 1/2 Egr.
pro Hectoliter.

Der Magistrat.

Han- Gär-
dels- del's- **Grabenstrasse No. 8.** nerei.

**Hochstämmige Rosen
und wurzelechte Remontanten.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.
Veilage.

Beilage zu No. 90. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 17. April 1874.

„Deutscher Reichstag“

32. Sitzung vom 15. April 1874.

Beginn der Sitzung 12 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück, v. Kameler, v. Boigts-Mheek und zahlreiche Commissare. Fortsetzung der zweiten Verathung eines Reichsmilitärgesetzes von § 2 an. Derselbe lautet: „Die Infanterie wird formirt in 469 Bataillonen, die Cavallerie in 465 Escadrons, die Feldartillerie in 300 Batterien, von welchen je 2 bis 4 eine Abtheilung bilden; die Fußartillerie in 29, die Pionirtruppe und der Train in je 18 Bataillonen. Die Bataillone haben in der Regel 4, die des Trains 2 bis 3 Compagnien. In der Regel wird bei der Infanterie aus 3 Bataillonen, bei der Cavallerie aus 5 Escadronen, bei der Artillerie aus 2 bis 3 Abtheilungen beziehungsweise Bataillonen ein Regiment formirt.“ Nach der Darstellung des Referent Miquel enthält derselbe nur die gesetzliche Fixirung und definitive Ausführung der im Artikel 61 der Verfassung enthaltenen Bestimmungen. In der Commission ist dieser § auch von den Gegnern des § 1 acceptirt.

Abg. Windthorst. Wir berathen hier nicht nur auf Grund der Commissionsbeschlüsse und des Berichts des Referenten, sondern auch eines Abschlusses, den eine Partei mit den Regierungen hinter dem Rücken des Reichstags geschlossen. Ein solches Vorgehen ist unerhört in der Geschichte (Oho! links). Ich möchte wohl die geheimen Artikel dieses Vertrages mit der jetzt officiell ministeriellen Partei kennen lernen. Der Abg. v. Bennigsen hat das Zustandekommen einer geschlossenen nationalen Partei als notwendig dargestellt; nationale Politik aber wollen wir alle, wenngleich nicht auf dem Wege der National-Liberalen. Derselbe Abgeordnete hat verwerflicherweise zum Selbstzug gegen die Bischöfe aufgefordert, was einen großen Theil des Heeres selbst verletzen muß. Wir alle wollen ein starkes Heer zum Schutz des Vaterlandes, aber es ist nicht möglich, diese starke Armee gerade diesem Ministerium zu geben. Die Erklärungen des Grafen Moltke werden auf die Budgetverathung einwirken; ich bin geneigt, augenblicklich auf Grund der bestehenden Organisation den Etat zu bewilligen, aber einer gesetzlichen Feststellung auf alle Zeit kann ich nicht zustimmen, weil ich die entsetzliche Lage Deutschlands, das ein vollkommenes Feldlager geworden, nicht verewigen will. Redner polemisiert sodann gegen einzelne Sätze des Abgeordneten v. Bennigsen „des Unterhändlers der National-Liberalen“; er erklärt, darüber im Unklaren zu sein, ob dieser § 2 etwa gar mit den in der Commission gegebenen technischen Erklärungen des Major Blume, zu den gesetzlichen Bestimmungen gehöre, welche die Verathung des Militärbudgets nach dem Abg. von Bennigsen naturgemäß beschränken. Nach seinem parlamentarischen Gewissen müsse er vor der Vorlage eines detaillirten Budgets jede bindende Organisationsbestimmung zurückweisen, anders sei auch in Hannover nie verfahren. Was für außerordentliche Zustände notwendig, sei nicht für alle Zeiten zu gewähren.

Abg. v. Bennigsen: Der Vorredner hat von mir einige Erklärungen erbeten. Meine rechtliche Auffassung über das, was nach 7 Jahren eintreten wird, glaube ich klar dargelegt zu haben: nach 7 Jahren tritt das Budgetrecht in volle Kraft nach Maßgabe der Verfassung und des Gesetzes von 1867. Die Präsenzfrage ist in Artikel 60 für eine bestimmte Zeit geregelt und für die Zukunft einer gesetzlichen Regelung vorbehalten, der Artikel 61 regelt die fundamentalen Grundlagen sofort nach Maßgabe der Preussischen Bestimmungen und läßt sie gelten bis zum Erlaß eines Kriegsorganisationsgesetzes. Dieses wird uns jetzt geboten und eine dauernde Fixirung ist naturgemäß notwendig. Die Abmachungen „hinter den Coulissen“ machen dem Vorredner Schmerz, natürlich weil sie nicht seinen Wünschen ganz entsprechen. Aber er selbst hat an solchen Abmachungen das Möglichste geleistet. Der Herr Vorredner war mir gerade in dieser Art politischer Leistungen stets als Muster erschienen; er hat eine großartige Wirksamkeit in dieser Weise bewiesen, vom Frankfurter Parlament bis zur Bewegung des Jahres 1866; ob stets zum Frommen Hannovers und seiner Dynastie, will ich nicht entscheiden. Und jetzt nennt er verwerflich, daß wir eine Verständigung mit der Regierung in einer gefährlichen Angelegenheit gesucht haben. Die Gesamtsituation gebot das Vermeiden einer jeden Krisis in einer Zeit, wo andere Kämpfe von der Regierung und den nationalen Parteien durchzuführen waren. Wenn der Vorredner wirklich die Offenheit, so wie er sagt, liebt, wird er kein Recht haben, die hierauf bezüglichen Erklärungen von mir zu tadeln.

Abg. Windthorst: Nach den Ausführungen des Vorredners hat die Gefahr, daß der „Culturkampf“ unterbrochen werden könne, den Compromiß herbeigeführt. Es ist wichtig, daß dieses klar ausgesprochen ist. Um des Cultur-

kampfes willen also giebt die nationale Partei das Budgetrecht auf und bewilligt eine Armee, die für den Frieden zu groß ist. Es ist notwendig, daß das ganze, besonders das katholische Volk dies höre. Das Volk will zweijährige Dienstzeit (Abg. Lasker widerspricht). Wir wissen den geheimen Artikel jetzt, und ich freue mich, daß meine Rede ihre Bekannmachung veranlaßt hat. Seine politische Wirksamkeit der letzten Tage entschuldigt der Abg. v. Bennigsen damit, daß er dies von mir gelernt habe. Das ist noch kein Beweis, daß es an sich gut ist (große Heiterkeit), ich sage dies mit Vorbehalt (Heiterkeit). Ich weiß, daß man, wenn man mit verschiedenen Parteien zu thun hat, pactieren muß. Ich table nicht die Besprechung, aber wohl, daß Momente auf die Entschließung des Hauses einwirken, welche nicht allen bekannt sind. Auch der Präsident des Hauses hat officielle Conferenzen gehabt, die uns nicht mitgetheilt sind. Der Präsident des Bundeskanzleramts hat beim Preßgesetz erklärt, daß die Regierungen erst bei zweiter Lesung Stellung zu den Beschlüssen nähmen, diesmal haben sie es gethan vor der dritten Lesung. Es ist ein Vertrag abgeschlossen, welcher die Verathungen hier zu letzter Schein macht. Redner verteidigt schließlich seine Auslegung des Art. 61 der Verfassung.

Präsident v. Forckenbeck: Ich muß dem Abg. Windthorst erklären, daß ich für mich und meinen Nachfolger das Recht beanspruche, auf eigene Verantwortlichkeit Conferenzen beizuwohnen und aus denselben das mitzutheilen, was mir beliebt; ich erkenne hierin keine Pflicht der Rechenschaftsablegung an (Beifall).

Abg. Schenk v. Stauffenberg constatirt, daß von liberaler Seite der vom Abg. Windthorst mit solcher Emphase gebrauchte Ausdruck „Culturkampf“ nicht gebraucht sei. In der Verfassung sei ein Organisationsgesetz vorgesehen; wie solle ein solches hergestellt werden, wenn nicht nach Art der §§ 2 u. folg.? Redner weist noch darauf hin, daß die in diesen §§. vorhandene Organisation keine Bestimmung der Präsenzstärke enthalte und erklärt schließlich, daß die vom Abg. v. Mallinckrodt gestern erwähnte, vom katholischen Volksverein in München zusammengekommene Versammlung, welche sich gegen das Militärgesetz aussprach, zum guten Theil aus Socialdemokraten bestand.

Abg. Reichensperger (Greifeld) Die Incensezung des sog. „Culturkampfes“ hat bislang stets eine Majorität geschaffen; ich hoffe, daß dieses Schlagwort sich abnutzen werde. Der Kampf gegen die Curie ist nach den heutigen Erklärungen berufen, das Verfassungsrecht zu verthümern. Der Kampf soll ein gewaltiger sein, ich sehe keinen Kampf, ich sehe nur auf der einen Seite angreifen, auf der andern dulden. Ich habe von keiner Seite gehört, welche irgend Jemanden auf der anderen Seite getroffen habe. Der Culturkampf heißt mithin Verfolgung. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Lasker: Wir thun dem Abg. Windthorst ungerne den Gefallen, durch Unterbrechungen ihm zu Wigen Anlaß zu geben. Mein Widerspruch galt nicht dem angeblichen Wunsche des Volks auf zweijährige Dienstzeit, sondern seiner Darstellung der von dem Abg. v. Bennigsen eben gemachten Äußerungen. Redner erläutert die Nothwendigkeit, die Organisation gesetzlich festzustellen, durch eine Darlegung des Preussischen Conflicts, welcher durch Organisations-Änderungen herbeigeführt wurde. Eine gesetzliche Feststellung der Organisation sei sicher keine Concession an die Regierung. Uebrigens habe die vielbesprochene Verständigung sich auf das vorliegende Gesetz beschränkt und nicht auf ein System der Gesetzgebung im Sinne des Culturkampfes oder irgend einem anderen Sinne erstreckt. Die Verständigung habe der national-liberalen Partei nichts gekostet. Wenn eine Partei im Lande offen die Gesetze zu verletzen auffordere, so werde dies zwar bestimmend wirken auch in anderen Fragen. Es zeige sich hierin die Solidarität aller Gesetzgebung; die national-liberale Partei aber sei bestrebt, die furchtsame oder verbitterte Stimmung gewisser Parteien auf das ihr gehörige Feld zu beschränken.

Abg. v. Mallinckrodt erklärt, daß die Bedeutung der Münchener Versammlung dieselbe bleibe, ob sie von Katholiken oder Socialdemokraten besucht sei. Herr v. Bennigsen habe den Ausdruck „Culturkampf“ bei anderer Gelegenheit gebraucht, und man trete ihm nicht zu nahe, wenn man seine Auslassungen mit diesem Worte zusammenfasse. Redner acceptirt mit Freuden die Erklärung, daß die Verständigung sich nicht auf ein Geschlossenstes beschränke, wünscht aber eine Bestätigung Seitens des Abg. v. Bennigsen. Der Widerstand gegen die Gesetze Seitens eines Theils der Bevölkerung sei nicht nur ein berechtigter, sondern auch ein aufgewungener; der Vorwurf treffe also den Gesetzgeber, welcher die Katholiken verfolge und knechte; die Regierung und die National-Liberalen. Der Reptilienfonds sei einst trotz der Warnungen seiner Partei angenommen und jetzt hätte man alle seine Uebel; so werde es auch mit der

proponirten Organisation gehen, welche das beste des vielgerühmten Budgetrechts nehmen werde.

Nachdem noch der Ref. Miquel die Auslegung des Art. 61, wie die Regierungen und die Commission sie verstanden, aus der Geschichte jenes Artikels als richtig nachgewiesen und gegen die Ausführungen des Abg. Windthorst polemisiert hat, wird § 2 gegen die Stimmen des Centrums (neben Anneren) und der Socialdemokraten angenommen, ebenso § 3, welcher die Bestimmungen über die Brigaden, Divisionen und Armecorps enthält. § 4 stellt Grundzüge betr. das Offizier- und Beamtenpersonal auf; die Regierungsvorlage wollte die nach denselben aufgestellte Nachweisung zur gesetzlichen Grundlage machen; die Commissionsfassung dieses Schlusssatzes lautet: „Die hiernach im Friedensstande des Heeres notwendigen Offizier-, Arzt- und Beamtenstellen, sowie die hieran erforderlich werdenden Änderungen unterliegen der Feststellung durch den Reichshaushaltsetat.“ Ferner sind von der Commission jeder Compagnie, Escadron und Batterie stritt 3 je „2 oder 3“ Secondelieutenants angewiesen. In letzter Beziehung plaidirt Generalmajor v. Boigts-Mheek im Interesse der Dienstausbildung, der Mobilmachungen und der Kriegsführung für Wiederherstellung der Regimentsvorlage; in demselben Sinne erklären sich Hr. v. Malgahn und v. Bonin. v. Venda erklärt, daß die national-liberale Partei bei dem Commissionsvorschlage bleiben werde, da ein Nachweis von der Nothwendigkeit dreier Lieutenants bei der Etatsberathung ihre Bewilligung zur Folge haben werde. § 4, sowie 5, 6 und 7 werden in der Fassung der Commission angenommen, ohne eine erhebliche Debatte hervorzuwerfen. § 8 lautet nach der von der Commission acceptirten Fassung: „Die Vorschriften über die Handhabung der Disciplin im Heere werden vom Kaiser erlassen.“ „Im Interesse des Reichstaats und um keinen Staat im Staat zu behalten,“ beantragen Hasenclever und Gen.: „Die Vorschriften über die Handhabung der Disciplin im Heere werden durch ein Gesetz geregelt.“ Um die Nothwendigkeit dieser Aenderung nachzuweisen, zählt Abg. Hasselmann eine Reihe angeleglicher Mißhandlungen von Soldaten aus mehreren verschiedenen Städten auf, welche zum Theil mit dem Tode der Betroffenen geendet haben sollen. Das Haus ist höchst unruhig und unterbricht den Redner mehrfach mit Schlußrufen. Schließlich führt derselbe aus, daß Staatsstriche, Unterdrückung der republikanischen Bewegungen, Knechtung des Volks nur dann möglich seien, wenn der Soldat mit Hilfe der Disciplin zur blinden willenlosen Maschine gemacht sei; er hoffe aber, daß der Bogen bald zu straff gespannt sei und die Disciplin sich bald umkehren werde.

Generalmajor v. Boigts-Mheek spricht die Zuversicht aus, daß das Land die eben gehörten Ausführungen gebührend würdigen werde.

Abg. Lasker will dem socialdemokratischen Redner antworten, weil diese Ausführungen als Flugchrift verbreitet werden könnten und denselben, da sie nicht strafrechtlich verfolgbar seien, zur Ehre des Strafgesetzbuchs im Reichstage selbst entgegengetreten werden müsse. Die angeführten Acte seien Nothheiten, solche Nothheiten, wie sie auch in den Versammlungen der Socialdemokraten an der Tagesordnung seien. Diese Nothheiten wurden im Strafgesetzbuch mit Gefängniß bis zu 3 Jahren belegt, eine Einschränkung des Selbstwehrrechts Seitens Vorgesetzter sei ebenfalls strafbar. Des Weiteren seien jene angeführten Nothheiten bestraft. Weder im Heer noch im Civil könnten Nothheiten verhindert, sondern nur mit Strafen geahndet werden. Eine undisciplinirte Armee sei indessen die schwerste Plage von allen, schwerer als alle jene Nothheiten. Dieselben hätten übrigens garnichts zu thun mit der Frage, ob die disciplinirten Grundzüge durch Gesetz oder Verordnung festzustellen seien. Die Zusammenstellung jener Nothheiten sei übrigens ohne allen Zusammenhang hier vorgebracht.

Nach Annahme des § 8 in der Vorlage vertagt das Haus die Debatte um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr auf Donnerstag 11 Uhr.

** London, 13. April. [Special-Correspondenz.]

Die gesammte hiesige tonangebende Presse ist der Entwicklung des parlamentarischen Streites in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, und hat es verstanden, sich in dem für und wider der Parteien ein freies Urtheil zu bewahren. Sie erkennt in erster Linie an, daß die Regierung einerseits durch die politische Lage Deutschlands gezwungen war, an der Forderung einer starken Militärmacht festzuhalten, zeigt aber auch volles Verständnis dafür, daß die Abgeordneten nicht ihr wichtigstes constitutionelles Recht für immer preisgeben wollten. Die heutige „Times“ schließt einen Artikel über das „Deutsche Septennat“ mit den Worten: „Wir können nur sagen, daß die enormen Kriegskosten Frankreich nicht erschöpft haben, daß sie in unglaublich kurzer Zeit bezahlt sind, und daß

die Militärmacht, trotz der im Lande herrschenden Zwietracht mächtig im Wachsen begriffen ist. Hierin liegen die Schwierigkeiten für Deutschland. Die Französische Regierung hält zwar alle Provocationen zurück, befreit sich sogar einer großen Mäßigung, aber die Französische Nation fühlt bereits ihre Stärke wieder wachsen und die Armee tüchtig werden. Die Deutsche Regierung kennt alle diese Umstände, fürchtet einen neuen Zusammenstoß und fordert daher vom Parlamente ein Ausnahmegesetz. Des Kaisers Rathgeber wissen, daß das Land sich gegen ernstere Gefahren vorzubereiten hat. Früher vielleicht, als die Deutschen glauben mögen, können sie berufen sein, wieder gegen eine Französische Armee Front zu machen. Für diesen Fall müssen sie vollkommen gerüstet sein. Die Ausgaben für die Armee werden groß sein, so groß, daß andere und fruchtbringendere Zweige werden zurücksetzen müssen, und außerdem verlangt der gleiche Zweck auch, daß ein wichtiges Princip des constitutionellen Systems zum Theil wenigstens geopfert werde.“ — Die ländliche Arbeiterbewegung scheint sich immer noch nicht ihrem Ende nähern zu wollen. Zwar haben die Debatten sich bisher in einem ruhigen und wenig erbitterten Tone gehalten, aber die Aufregung wird durch das Auftreten und die Demonstrationen der Parteiführer wach erhalten, und wenn erst beide Parteien über die Tragweite der gegenseitigen Interessenschädigung aufgeklärt sind, werden auch heftigere Kämpfe nicht ausbleiben. Augenblicklich erklärt sich die öffentliche Meinung allerdings noch mehr zu Gunsten der Pächter, verkennt aber trotzdem nicht, daß die Forderung der Arbeiter nach Lohnerhöhung berechtigt und nicht unzeitgemäß ist. Die hauptsächlichsten Parteiführer sind aus Anlaß des bevorstehenden Wiederzusammentritts des Parlaments bereits wieder hier eingetroffen und gedenken sofort ihre Arbeiten aufzunehmen. Der Unterstaatssecretair des Krieges Carl of Pembroke hat die Parlamentsferien benützt, um sich auf einem conservativen Diner, das unter dem Vorsitze Marquis of Bath in letzter Woche zu Salisbury stattfand über die Politik der jetzigen Regierung auszusprechen. Er hob dabei hervor, daß die gegenwärtigen Minister Männer seien, die das Land weise, gerecht und thatkräftig regieren, wirklich notwendige Reformen einführen, aber keinen künstlichen Enthusiasmus und theatralische Effecte hervorbringen wollen. Das Land habe große Noththeile durch den fortwährenden Wechsel des politischen Systems erlitten, deren Eifer suchte unter den verschiedenen Classen und verschiedenen Interessen sei die notwendige Folge davon gewesen. Das Englische Volk sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß es statt Fortschritte zu machen bei allen Experimenten immer im Dunkeln getappt habe und daß es nun Zeit sei, wieder zur Ruhe zu kommen und keine neuen gewagten Unternehmungen vorzunehmen. Das Ministerium werde auch ohne dies Arbeit genug finden. — Wieder ist einer der alten Staatsmänner Englands der Marquis of Clarinard gestorben. Derselbe war im Jahre 1826 Unterstaatssecretair im auswärtigen Amte und versah im Jahre 1838 bis 1840 den Posten des Botschafters in St. Petersburg. Von 1846 bis 1852 bekleidete er den Posten des Generalpostmeisters, war dann noch unter Palmerston Großsiegelbewahrer und nahm von da an nur an den Beratungen des Oberhauses Theil. In dem Marquisat folgt ihm sein einziger Sohn Hubert de Burgh Canning, Viscount Burke, der zu verschiedenen Zeiten den Gesandtschaften zu Hannover, Turin, Madrid &c. attachirt war. — Heute Nachmittag wird die Leiche Livingstone's im Hafen von Southampton erwartet und soll daselbst von einem Trauerzuge in Empfang genommen werden, an den sich der Magistrat und viele persönliche Freunde des Verstorbenen, auch Mr. Stanley der Berichterstatter des New-York-Herald anschließen wollen. Stadt und Hafen werden Trauerzeichen anlegen. Der Sarg wird sofort mittelst Extrazuges nach London gebracht und dort zunächst in feierlicher Weise nach dem Gebäude der geographischen Gesellschaft übergeführt werden.

Berliner Briefe.

Eine echte Militäristimmung liegt seit einigen Tagen, wenn auch nicht in der Berliner Luft, doch in den Berliner Zeitungen. Während die meisten derselben von Lobspenden an den Reichstag, der das samose Septennat der Friedenspräsenzstärke auch ohne die stramme Rede Ihres Abgeordneten fertig gebracht hätte, überfließen, lassen sich die Berliner in der Mehrzahl von den Sorgen um Paragraph 1 des Militärgesetzes, um das Schicksal ihres Budgets und um die unausbleiblichen Folgen der Sünden ihrer heidnisch-dioeletianischen Regierung durchaus nicht stören. Der Ausschank des Vorkiers hat begonnen — das ist die Haupttagsfrage. Nach uraltem Herkommen wird das Fest der Frühlingswiederkehr auf dem gefährlichsten Gipfel nahe Ostlich vom Kreuzberge wieder gefeiert, und „mit brauner Flur“ füllt sich alltäglich dort oben so manches tausend von thönernen Krügen und mehr oder weniger „reinen Schalen“, d. h. Seideln, um immer wieder geleert und wieder gefüllt zu werden. Ueberraschender Weise hat es dabei bis jetzt an „Prügeln von der besten Sorte“ mehr als sonst gefehlt; ja Schmerzenslaute, Schutzmannsrufe und Geheul haben diesmal verhältnißmäßig

nur wenig dem kunstlosern Luftgewühle der herumziehenden Pilgerschaaren sich beigemischt.

In den Kreisen unserer frommen Glaubensstreiter und Pilgerenthufasteten interessirt ausschließlich die Verhandlung des Kirchengerichtshofes gegen Ledochowski; andererseits erzählt man sich in jenen Kreisen mit einer gewissen Schadenfreude, daß sie, „die Krieg mit untrer heiligen Kirche treiben.“ ihrer Strafe und ihrem Schicksal nicht entgegen. Der Fürst Reichskanzler liegt noch immer auf seinem Schmerzenslager, und Wilhelm v. Kaubach, den schlimmen Berhöhrer des Unschlaren und seiner Getreuen, hat der rächende Würgengel in einem Tage dahin gestreckt. Die unleugbare Thatsache, daß es kurz zuvor Herrn v. Mähler in Potsdam eben auch nicht besser ergangen ist, trotzdem seines Lebens Arbeit dem Siege der heiligen Sache gegolten hat, ist allerdings wieder nur zu sehr geeignet, die beliebten Nutzenwendungen und Schluffolgerungen auch für das einfältigste Gemüth wirkungs- und kreditlos zu machen. Eine vollkommene Befriedigung ist eben keiner Partei und keinem Einzelnen in dieser unvollkommenen Welt vergönnt.

Im übrigen sind auch bedeutende reale Wirkungen jener „Gebete, welche jetzt täglich aus Millionen in ihrem Heiligsten beleidigten Herzen zum Herzenskündiger“ nach der Mittheilung der „Germania“ aufsteigen, letzter Tage in Berlin nicht zu bemerken gewesen. Minister Falk erfreut sich noch immer des besten Wohlseins, und kein Schwefelgeruch läßt sich spüren, welcher Sodom sein nächstes Ende verkündete und die wenigen Gerechten zum Einpacken und Verreisen veranlaßte. Die Bemühungen Quistorps, des Pastors, und mancher seiner Geistesgenossen, in der Osterwoche weltlicher Luftbarkeit einen Niegel vorzuschieben, sind sogar erfolglos gewesen und — die Knospen brechen auf, die Welt wird schöner mit jedem Tag, die Vögelchöre erschallen immer vollstimmiger; es ist, als wäre der Natur die Bosheit und Verderbniß des herrschenden Menschengeschlechts unbedingt gleichgültig.

In den Theatern macht sich die immer mehr vorrückende Saison täglich fühlbarer und die Bühnen bieten deshalb alles auf, mit Novitäten ihr Publikum anzulocken. Auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne hielt ein neues Lebensbild von dem vielerfahrenen Pohl: „Ziegenliedchen“ beiläufig, seinen Einzug, eine Berliner Lokalposse nach altbewährtem Recept, mit ihren unmöglichen Scenen, Verwickelungen und Figuren, mit abgestandenen Coupletterkursen über Gott, Gemüth und Welt, über Bismard und Adelheid (!), über Lasker und Militärgesetz, über Droschken-Glend und Dionono, über Kanallation und Mac Mahon, über Rajunte und Diege-Eucius-Jolai &c., zu denen Arno Kleffel eine hübsche Musik geschrieben. Auf der kleinen Bühne des Residenztheaters zeigt sich allabendlich ein dem Berliner Publikum aus mehr als einem und nicht bloß künstlerischem Grunde merk- und sehenswürdiges weiblicher Gast. Frau Helene von Rakowka, bekannt durch das Duell ihres verstorbenen Gatten mit Laffalle, wie sich ci-devant Fräul. v. Dönniges und Frau Friedmann als mit ihrem neuesten nom de guerre in pietätvoller Erinnerung an ihren ersten Gatten benennt, trat dort in Ponsard's Deutsch bearbeiteten „Lion amoureux“ auf, und ihre Erscheinung im Vollbesitz ihrer prachtvollen rothen Haare, in deren Goldgepinnt sich bekenntlich schon mancher große berühmte Schmetterling verstrickte, ließ die rasende Passion des Conventulöwen ganz wohl begreiflich werden. In der Hofoper sind gegenwärtig alle Kräfte auf Inszenirung und Einstudiren der vielbesprochenen jüngsten Schöpfung Verdi's, der „Aida“, gerichtet, die am 20. d. Mis. mit allem bei uns erreichbaren Pomp in's Leben treten und in Bezug auf archaische Göttheit der dabei zu entfallenden altägyptischen Königsprache in Dekorationen, Kostümen &c. hinter keinem „welthistorischen“ Ballet Taglionis zurückbleiben soll.

In musikalischen Kreisen spricht man nur von der eben erfolgten ersten Aufführung der jüngsten Novität Friedrich Kiel's, dem Dratorium „Christus“, das seiner künstlerischen Größe, Gediegenheit und lauterer Schönheit nach ganz danach geartet scheint, für die Zukunft und mit besserem Recht als die bekannten, immer wiederholten: Graun's „Tod Jesu“ und Bach's Matthäuspasion einen ähnlichen Platz unter den Herzensbedürfnissen der Kirchenmusikfreunde einzunehmen und zu behaupten. Erstauslich bleibt die Thatsache, daß eine der musikfundigsten und am meisten musiktreibenden Großstädte der Welt, wie Berlin, es mit aller schönen Leidenschaft für die hohe Kunst und mit allem Reichthum ihrer glänzendsten Verehrer noch nicht dazu bringen konnte, sich für ihre öffentlichen musikalischen Veranstaltungen und Feste eine Halle zu errichten, die auch nur annähernd den Musikhallen Rheinischer Mittelstädte, wie z. B. Bonn, gleich käme. Niemand rührt für solchen Zweck die Hände oder löst die Schnüre des Geldbentels. Wohl aber — für das Zukunftshaus in Daireuth. Bereits geht wieder sehr vernünftig ein allgemeines Kaufhaus und Wellenschlagen durch die Berliner Gesellschaft. Die bekannten zarten aristokratischen „Feenhände“ regen sich und beginnen mit gewohnter Energie alle Hebel in Bewegung zu setzen zu des großen Zweckes endlicher Erreichung, der Verherrlichung Richard Wagner'scher Zukunftsmusik. W. K.

Ach und immer süßer lächelte sie, immer sanfter immer liebevoller wurden ihre Worte, je mehr die Hoffnung zu sterben zur Gewissheit in ihr wurde. In dem Bewußtsein ihrer baldigen Vereinigung mit Felix, wie verklärte sich da ihre Sehnsucht, wie läuterte sich ihr Gram, wie durchgeistigt war ihre Liebe, wie streifte sie mehr und mehr die irdische Selbstsucht ab.

Der nahende Tod versüßte den nagenden Schmerz. Der Frühling draußen, der die Erde schmückte und Helenens Abschiedsblick auf Blüthen weilen ließ, weckte neue Hoffnung in ihrer Seele, die Hoffnung auf himmlisches Glück. Heilige Andacht strömte der Wald in ersten Feiertunden in ihre Seele: von der frommen Ergebung Derer, die sie umgaben, lernte ihr Herz einen neuen Glauben, einen Glauben himmlischer über der irdischen Liebe. Noch war: „sterben, sterben“, ihr heißes Gebet; aber nicht die Verzweiflung — Hoffnung und Sehnsucht sprachen es aus.

Hinauf, hinauf! der Tod kann allein sie wiedergeben, die leuchtenden Schwingen, die das Leben gebrochen!

Ihr langsames Scheiden war so lieblich als traurig. Sie war wie ein Kind, das an Heimweh erkrankt und das die Eltern barmherzig in die Heimath rufen. Auf den blassen Wangen, den vergrämten Zügen ist sie noch zu lesen die beklemmende Angst, das tiefe Weh, der Todeskampf der sich sehnenenden Seele, aber der Ruf in die Heimath dringt wie ein Sonnenstrahl in die Nacht; die Freude wagt sich wieder hinein in das arme gequälte Herz, und je mehr sich das Kind dem lieben ersehnten Vaterhause naht, je heller, je seliger leuchtet sie auf in den Augen.

Die schönen Augen glänzten wieder in dem Licht, das Felix hineingestrahlt mit seiner Liebe, aber kein Schimmer des früheren so reizenden jugendlichen Uebermuths wagte sich hinein in den überirdischen Glanz. Eduard gedachte wieder des feierlichen Ernstes ihrer Züge an ihrem Einsegnungstage, als sie geweiht wurde zum Leben. Welcher Jubel, welche Kämpfe waren gefolgt, und wie friedlich, wie verklärt war jetzt der Ernst ihres Antlitzes, nun das Leben sie geweiht zum frühen Tode.

Die rothe Rose war zur weißen verklärt, die Blüthe verweht, aber der engelreine Geist der Liebe schwebte über der schönen dahinwinkenden Hülle. Daß Helene sterben mußte, sahen Alle, die sie umgaben; denn das brennende Fieber, das durch ihre Adern schlich, ließ sich nicht bannen; aber Jeder drängte das eigene Leid zurück in die innerste Brust, um der Sterbenden den Abschied nicht zu trüben. Kein lauter Schmerz klammerte sich angstvoll an ihr schwindendes Leben, sie sah nur friedliche, freundliche Gesichter um sich.

Verstand sie diese entsagende Kraft, diese aufwäre Frömmigkeit, auf uneigennützigste Liebe gebaute Seelenstärke? — Verstand sie das unheilbare Weh, das sie Eduard zufügte durch dies freudige Streben für einen Andern? — Ach, alle Liebe für die alten Großeltern, die sie wie jene gehofft, hatte begleitet, sollten bis zum Grabe, sie drängte sich jetzt zusammen in die kurze Frist ihres Lebens; ein voller heller Strahl der scheidenden Sonne! Gegen Eduard war sie von engelhafter Freundlichkeit. Sie hatte immer ein Lächeln, wenn er kam; nur er durfte sie auf ihren Platz an's Fenster tragen, wo sie Tag für Tag saß, hineinschaute in den immer grüner werdenden Wald, wo sie den Duell rauschen hörte, der ihr einst so übermüthig zugejubelt in der Kindheit frühlichen Tagen, wo sie nun zufah, wie sein Rand sich mit Blumen schmückte, während ihre irdischen Blumen verwelkt waren, während sie auf den Frühling dort oben hoffte.

Seltamer in's Herz schneidender Contrast! Leppiges nun keimendes, übersprudelndes Frühlingleben im alten Wald, und das langsame Sterben des jungen einst so blühenden Mädchens. Aber sie stirbt ewigem Frühling entgegen, während sein Leben auf die Erde gebannt, bald blühend bald sterbend, je nach dem Lauf der Jahreszeiten, ein Sinnbild ist des ewigen Wechsels von Freud' und Leid auf dieser irdischen Welt.

Körperlich schien Helene wenig zu leiden, sie war nur schwach bis zur Ohnmacht und der oft von angstvollen Phantasien unterbrochene Schlummer stärkte sie nicht. Sie schien sich auch zu fürchten vor der Nacht, sie litt kein verhälltes Fenster in ihrem Zimmer, hell mußten die Sterne hineinscheinen. „Er ist traurig, daß ich noch nicht komme“, sagte sie, wenn die Wolken die Sterne verdunkelten.

(Schluß folgt)